



Thüringer Kultusministerium · Postfach 10 04 52 · 99004 Erfurt

Frau
Dr. Sabine Laube
Joseph-Meyer-Straße 25

98646 Hildburghausen

Geschäftszeichen	Ihr Zeichen, Ihr Schreiben vom	Telefon, Bearbeiter (03 61) 37 94 -	Datum
M/LMB/	7. Juni 2004	M. Krapp	22. Juni 2004

Sehr geehrte Frau Dr. Laube,

für die offenen Worte in Ihrem offenen Brief danke ich Ihnen herzlich. Sie regen sehr zum Nachdenken an und sind es schon deshalb wert, eine Erwiderung zu finden.

Ihre Äußerungen sind durchdrungen von der Sorge um unsere Jugend, die Sie - insbesondere aus Ihrer Anschauung und praktischen beruflichen Erfahrung - ebenso drogengefährdet und verantwortungsscheu wie auch orientierungslos und durch zu vielfältige Anforderungen überfordert sehen.

Abgesehen davon, dass ich Ihren Vergleich mit Buchenwald nicht für akzeptabel halte, will ich Ihr subjektives Bild nicht in Frage stellen, möchte es jedoch etwas relativieren:

"Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr in die Zukunft unseres Landes, wenn einmal unsere Jugend die Männer von morgen stellt. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen." Sicher ist Ihnen dieser von Aristoteles überlieferte Satz bekannt. Er wird oftmals zur Beruhigung herangezogen, dass die Zustandsbeschreibung über die Jugend vor allem über das Verhältnis der Generationen zueinander Auskunft gibt und weniger dem Anspruch einer objektiven Darstellung genügt.

Ich will es mir aber nicht zu einfach machen. Die griechische Antike vor 2000 Jahren taugt nur eingeschränkt als Kronzeuge für den Beweis, dass die Jugend gar nicht so schlecht ist wie ihr Ruf. Unsere westliche Gesellschaft ist heute um ein Vielfaches komplexer und dynamischer als die des Aristoteles. Und darin liegen die Ursachen für die neue Orientierungslosigkeit vieler junger Menschen.

Sie erinnern gewiss auch noch die Zeit, in der man sich in einer stark reglementierten, obrigkeitstaatlichen Welt dadurch profilierte und orientierte, dass man persönlich wichtige Freiräume erkämpfte und dabei so manches Tabu brach. Heute ist die Situation grundsätzlich umgekehrt. In einer Welt der unbeschränkten Möglichkeiten fast ohne Tabus findet ein junger Mensch Profil und Orientierung eher durch freiwillige Einschränkung, d.h. durch Konzentration auf die für ihn wichtigen Freiräume. Nicht die Freiheit von Verantwortung sichert Zukunft, sondern der verantwortliche Umgang mit der gewonnenen Freiheit.

Wer vermittelt den jungen Menschen den Wert des Verzichts in einer Welt, die aus guten Gründen die Freiheit als hohen Wert einordnet? Dieser Erziehungsauftrag richtet sich "zuvörderst" - wie es das Grundgesetz ausdrückt - an die Eltern. Zeit, Zuneigung und Vorbild sind die Grundlagen einer glaubwürdigen Autorität, ohne die Erziehung nicht auskommt. Das verlangt auch Konfliktfähigkeit - von beiden Seiten.

Das Grundgesetz nimmt aber auch den Staat in die Pflicht. Er hat ein Schulsystem vorzuhalten, das allen Kindern und Jugendlichen eine angemessene Bildung garantiert. Neben Wissen sind dort auch Werte zu vermitteln, glaubwürdiges Vorbild und Streitkultur sind also auch dort entscheidend. Eltern und Lehrer tragen also gemeinsam die Hauptlast der Verantwortung für die Erziehung unserer Kinder zu Menschen, die verantwortlich mit ihrer Freiheit umgehen.

Hinzu treten die "heimlichen" Erzieher wie Medien, Werbung, Idole, Gruppen und Trends, die diesem Erziehungsziel scheinbar oft entgegen stehen, aber in einer freien, demokratischen Gesellschaft auch ihre Existenzberechtigung haben und deshalb nicht durch Verbote des Staates aus der Welt geschafft werden können. Das damit beschriebene Spannungsfeld muss deshalb auch Gegenstand schulischer Bildung sein, insbesondere in Fächern wie Religion oder Ethik, Sozial- und Medienkunde.

Keine Lösung bei Bewältigung dieser Spannungen bieten Drogen. Sie haben auch sonst keine Existenzberechtigung, weshalb sie vom Staat verboten bleiben müssen. Eine Freigabe "weicher" Drogen kommt mit der alten und der neuen Thüringer Landesregierung nicht in Frage. Leider schützt dieses Verbot unsere Jugend nicht ausreichend, da die kriminelle Energie im Drogenhandel enorm ist. Das Kultusministerium arbeitet mit dem Innen-, dem Justiz- und dem Sozialministerium an Gegenstrategien. Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer, Sozialarbeiter, Juristen und Polizisten sind z.B. seit einigen Jahren im Angebot und werden zunehmend genutzt.

Gerade auf diesem Feld besteht aber auch Beratungsbedarf der Eltern, die gerade in den neuen Ländern von der Dynamik dieser Entwicklung schlicht überrollt wurden. Wir haben dafür gesorgt, dass entsprechende Weiterbildungen über die Volkshochschulen angeboten werden. Diese betreffen nicht nur Drogen selbst, sondern auch Bedingungen, die den Drogenkonsum befördern können. Eine solche Bedingung ist die schulische Überforderung von Kindern, die z.B. durch einen falschen Einschulungszeitpunkt oder eine falsche Schullaufbahnentscheidung ausgelöst werden kann.

Um das Risiko der zu frühen oder zu späten Einschulung zu vermindern, hat Thüringen an der Grundschule die flexible Eingangsstufe eingeführt. Diese ermöglicht es, dass ein Schüler die ersten zwei Klassenstufen je nach Lernfortschritten in einem, zwei (Normalfall) oder drei Schulbesuchsjahren absolviert. Das erfordert selbstverständlich besondere pädagogische Maßnahmen, hat aber nichts mit der historischen Dorfschule zu tun.

Die oft an den Staat heran getragene und auch im gerade zu Ende gegangenen Landtagswahlkampf von der Opposition aufgestellte Forderung, Schullaufbahnentscheidungen nach Klassenstufe 5 durch die Einführung einer Grundschule bis zur Klassenstufe 8 oder 9 zu erübrigen, würde einerseits das Entscheidungsproblem nur verschieben und nicht lösen sowie andererseits den Kindern Chancen rauben, die am besten durch das Gymnasium ab Klassenstufe 5 zu fördern sind. Ungleiches gleich zu behandeln ist ungerecht. Der freiheitliche Rechtsstaat kann also den Eltern auch nicht die Freiheit der verantwortlichen Entscheidung über die Schullaufbahn ihrer Kinder abnehmen. Übrigens können im durchlässigen Thüringer

Schulsystem frühe Entscheidungen später gegebenenfalls in alle Richtungen korrigiert werden.

Deshalb sind die bei Entscheidung der Schullaufbahn unsicheren Eltern gut beraten, wenn sie in der Regel ihre Kinder nach der Grundschule auf die Regelschule - das Kernstück des Thüringer Schulsystems - schicken. Denn erstens beginnt der Mensch nicht mit dem Abitur, und zweitens berechtigt auch ein guter Realschulabschluß dazu, seine Schullaufbahn mit dem Ziel der Hochschul- oder Fachhochschulreife fortzusetzen. Nicht zuletzt deshalb haben wir gerade zu Beginn dieses Jahres die Regelschule zu noch mehr Flexibilität und zu noch mehr Praxisnähe weiterentwickelt.

Schule ist in Thüringen übrigens nicht nur Raum für den Unterricht, sondern zunehmend auch Sozialraum. Über den traditionellen Grundschulhort hinaus haben wir Anfang 2003 das Programm "Schuljugendarbeit" gestartet, das außerunterrichtliche Angebote in den Klassenstufen 5 bis 10 aller Schulen finanziell fördert. Mit Einbeziehung der Eltern, Schüler und externer Partner der Region bieten sich hierbei viele Möglichkeiten der Erziehung im Sinne von Leistungsmotivation, von Sozialkompetenzen und nicht zuletzt von Drogenprävention.

Sehr geehrte Frau Dr. Laube, ich hoffe einige Ihrer Fragen beantwortet zu haben. Abschließend ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meine Erfahrung nahezubringen, dass wir an Thüringer Schulen immer noch überwiegend Schüler haben, die neugierig, aufmerksam und leistungsbereit sind. Die sehr guten Ergebnisse bei vielen nationalen und internationalen Wettbewerben zeigen außerdem, dass wir auch unsere nicht geringen Begabungen erkennen und fördern. Daran wollen wir auch in Zukunft festhalten.

Mit Dank für Ihr Interesse verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Dr. Michael Krapp